

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1937)**

Heft 9

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Welt der Gehörlosen

Freundenbotschaft.

Bern Uetendorf. Heinrich Müller, Pflegling im Taubstummenheim Uetendorf, kam in große Angst und Not. Sein Augenlicht nahm ab, und es bestand die Gefahr gänzlicher Erblindung. Da hat ihn der treubeforgte Hausvater Baumann in die Augenklinik gebracht. Dort wurde die Notwendigkeit einer Operation festgestellt. Wird die Operation gelingen? Oder soll der 56jährige Taubstumme auch noch in immerwährende Nacht gestoßen sein? Die Hauseltern wußten wohl, daß in einem so schwierigen Fall Gott selber helfen und retten mußte. So haben sie einen Kreis von teilnehmenden Freunden ersucht, für das Gelingen der bevorstehenden Operation den Herrgott um Seine Hilfe anzurufen. Und Gott hat die Gebete erhört. Zum Osterfest war die Operation gelungen. Der liebe Heinrich Müller ist der quälenden Nacht entrissen. Er darf auch weiterhin sehen. Die Heilung macht gute Fortschritte. Er ist bereits wieder daheim auf dem schönen Uetendorfberg. Das Augenlicht erhalten! Können wir mitempfinden, was das für einen Taubstummen bedeutet? Heinrich Müller freut sich so sehr. Und wir freuen uns mit ihm und danken Gott für das herrliche Ostergeschenk: „aus Nacht zum Licht“.

H.

Der weiße Stock!

Es gibt nichts Neues unter der Sonne. Der weiße Stock existiert schon geraume Zeit. Zwar ist er noch nicht überall „gang und gäb“, aber er existiert. Und über kurz oder lang wird er seine Verbreitung finden, bei den bedauernden Blinden nämlich; denn er soll für diese obligatorisch erklärt werden. Ihn nun gleich auch für die Gehörlosen akzeptieren zu wollen, geht denn doch nicht. Das wäre frivol. Der S. L. R. war deshalb gut beraten, die „Anregung“ abzulehnen, und an der gelben Armbinde festzuhalten. Auch in Basel ist der weiße Stock schon vor längerer Zeit aufgetaucht. Die Blinden tasten damit den Randstein längs der Trottoirs ab, wenn sie sich allein auf die Straße wagen. Wie bei den Belos der Hinterteil weiß emailliert ist, so

soll der weiße Stock Passanten und Autos zu größerer Vorsicht mahnen. Die Idee ist also trefflich! Bleiben wir bei der gelben Armbinde! Jedem das Seine!

Marin.

Zum Muttertag

möchte ich meiner Mutter einen kurzen Nachruf widmen. Im letzten Jahr ist sie im Alter von 73 Jahren unerwartet schnell gestorben. Viel Schweres war ihr im Leben auferlegt. Sie war eine ganz einfache Frau, aber ihr Herz war voll selbstloser Liebe und stiller Treue. Sie hat mich geliebt, weil ich ihr teuer war; sie hat mich mit Liebe überschüttet. Wie unerseßlich ist die Mutterliebe! Wie kostbar ist der Besitz einer treuen Mutter! Wie schwer war es mir, als ich meine Mutter verlor; mit Schmerz vermisse ich ihre mütterliche Liebe. Welch ein Trost war es für sie, auf ihrem Sterbebett zu wissen, daß ich im Taubstummenheim Aufnahme finden werde.

Ich möchte meinen Schicksalsschwestern zuzurufen: „Wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott; ehre und liebe sie; denke, daß sie für dich eine Majestät ist, auch wenn sie ein schlichtes Kleid trägt, ihr Antlitz faltig geworden ist und ihre Hände schwielig sind. Sie ist dennoch eine Majestät, von Gott eingesetzt; denn es steht geschrieben: „Ehre deinen Vater und deine Mutter.“

Emma Widmer, Wylergut.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Zürcherischer Fürsorgeverein für Taubstumme. Aus dem Jahresbericht 1936: „Die Fürsorgearbeit unter den Taubstummen unseres Kantons liegt zum größten Teil in der Hand des Taubstummenpfarrers. Er steht in beständiger Fühlung mit den Taubstummen und kommt immer wieder mit ihnen zusammen. Er kennt ihre Verhältnisse, weiß ihre Nöte und Sorgen und hat Einsicht in die Lebensbedingungen, unter denen sie ihr Dasein führen... Legate und größere Gaben fließen zwar spärlich in unsere Kasse; der größte Teil der Einnahmen setzt sich zusammen aus kleinen Gaben von Freunden, welche die Notwendigkeit dieser Arbeit eingesehen haben und von dem darreichen, was sie eben haben. Wir find